

Zweites Kapitel.

Der utopische Sozialismus.

I.

Allen älteren sozialistischen Lehren und Systemen bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts, bis zum Auftreten von Karl Marx und Friedrich Engels ist ein gemeinschaftlicher Grundzug zu eigen: das absolute Vertrauen auf die Güte Gottes, des weisen Schöpfers der Welt, der Welt selber und der ganzen Menschheit. „Alles was Gott machte, machte er gut“ (Fourier). Deshalb ist im Grunde genommen auch der Mensch gut, er ist entwicklungsfähig, „perfectibel“ im höchsten Grade, und ist ebenso „soziabel“. Der Grund für sein zweifellos weit verbreitetes Unglück liegt in der mangelhaften, verkünstelten Organisation der Gesellschaft. Es gilt, die ewigen Gesetze der „natürlichen Organisation“ der menschlichen Gesellschaft aufzufinden und wieder in ihre Rechte einzusetzen. „Nur die Wahrheit, die bisher auf das Heftigste vom wilden Wahne bekämpft worden ist, kann die Menschheit auf der Bahn des Fortschritts weiter führen.“ (Owen.) Die soziale Frage ist also eine Frage des Wissens, der Erkenntnis. Fördert nur diese und die beste, „natürliche“ Gesellschaftsordnung ist auf dem Marsche. Diese geradezu kindliche, naive Auffassung von der grenzenlosen Verbesserungsfähigkeit des Menschen, diese absolute Zuversicht auf die Güte der Natur und des Menschen, diese Ueberzeugung von dem Primat der theoretischen und praktischen Vernunft, über die Triebe des Willens und des Eigenes bildet den Kern und Mittelpunkt des ganzen älteren Sozialismus.

Die wirklichen Triebfedern des sozialen Lebens: Selbstsucht und Eigennutz der verschiedenen Wirtschaftsklassen und ihren Kampf gegeneinander verkannten diese Systeme vollständig. Mit Recht erklärt Werner Sombart von ihren Lehren „der Glaube an die Aufklärung, an die Macht des Wissens vom Guten war das Allbeherrschende an ihnen“ (S. 45). Daher wegen der grenzenlosen Ueberschätzung der Macht der Vernunft und der Einsicht im wirtschaftlichen und sozialen Leben ihre Bezeichnung als „rationalistische Sozialisten“ und wegen ihrer gänzlichen Verkennung der wirklichen Triebfedern des sozialen Lebens ihre Abstempelung zu „utopischen“ Sozialisten. Daher auch ihre Abneigung gegen allen Tageskampf und selbst gegen alle Politik. Daher die Ablehnung selbst des gewerkschaftlichen Klassen- und Machtgedankens durch die geistigen Häupter dieser jetzt längst verklungenen und versunkenen geistigen Bewegung, denn wozu etwas im schweren Kampfe mit den widerstrebenden Gewalten, mit dem Unternehmertum insbesondere erzwingen, wenn man es friedlich durch Belehrung und durch Befehring der Widerstrebenden genau so gut, ja noch besser erreichen kann? Eben deshalb auch konnte diese die feinsten und besten Köpfe ihrer Zeit erfüllende höchst